



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Abriß der Vorlesungen über Baukunst gehalten an der
Königlichen Polytechnischen Schule zu Paris**

Durand, Jean-Nicolas-Louis

Carlsruhe [u.a.], 1831

Von den Pallästen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64204](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64204)

wendigerweise eine Menge wesentlicher Gebäude entbehrt, deren Anblick unfehlbar zu ihrer Pracht und Schönheit beigetragen hätten.

III Theil.
IIr Abschnitt.

Wir haben gesehen, daß die Alten, die ersten Christen, und die neueren Christen, welche die gothischen Kirchen auführten, nicht der Verzierung nachgelaufen sind, und nicht zu gefallen gesucht haben, daß sie sich nur damit befaßten, ihre heiligen Gebäude auf die zweckmäßigste und sparsamste Weise anzuordnen; und daß diese Gebäude die größte Wirkung hervorbringen; daß die Neueren dagegen nur auf Verzierung sann, daß sie dieser fast alles geopfert, und doch ist die Wirkung ihrer Tempel fast gar keine, wenn anders nicht eine widerwärtige. Sind diese Bemerkungen nicht wohl geeignet um von der Eristigkeit der von uns dargelegten Grundsätze zu überzeugen, und von der Wichtigkeit ihrer Anwendung, unter welchem Gesichtspunkte man auch die Baukunst erfassen mag.

Von den Pallästen.

Ein Pallast ist ein Gebäude, eines Theils zur Wohnung eines Fürsten bestimmt, andern Theils zur Aufnahme von Personen, welche von diesem öffentliche oder geheime Audienzen verlangen. Da diese Audienzen nicht aller Welt zugleich gegeben werden können, und da diejenigen, welche sie verlangen, Achtung verdienen, so muß man, außer den Gemächern des Fürsten und seiner Familie, den Wohnungen für sein Gefolge, in die Komposition der Palläste noch Portiken aufnehmen, Vorplätze, Gallerien, Säle, worin jeder in jeder Jahreszeit bequem und würdig den Augenblick abwarten kann, wo er in seiner Reihe zur Audienz des Fürsten zugelassen wird: dies sind die hauptsächlichsten Erfordernisse eines Pallastes. Man sieht daraus, daß eine gewisse Pracht von selbst aus der Anordnung dieser Gattung von Gebäuden hervorgehen müsse.

Die Palläste des Escorial zu Versailles, der Tuilerien und noch viele andere haben eine unermessliche Ausdehnung, man hat ungeheuere Summen verschwendet, um ihr Aeußeres mit dem zu bedecken, was man Architektur nennt. Nach den Begriffen, die man gemeinhin von dieser Kunst hegt, müßten sie von höchster Schönheit seyn, und doch möchte ihr Anblick kaum gemeiner und kleinlicher seyn. Die meisten Palläste Italiens dagegen sind außerordentlich klein, bestehen bei weitem aus keiner so großen Anzahl von Gegenständen, haben folglich weit weniger gekostet, und doch giebt es nichts edleres als diese Gebäude. Woher dies? weil man bei den ersten die Anordnung und die Zweckmäßigkeit durchaus vernachlässigt hat, und sich lediglich mit Verzierung beschäftigt, bei den aber Anordnung und Zweckmäßigkeit wenigstens die Hauptgegenstände waren, womit man sich vor allem erst befaßte.

Die Gränzen dieses Abrisses gestatten uns nicht die verschiedenen genannten Palläste nacheinander mit einiger Ausführlichkeit zu prüfen; wir wollen uns mit einigen Bemerkungen über das Louvre, diesen so berühmten Pallast begnügen; sie werden zur Erfüllung des

III Theil.
IIr Abschnitt.

nächsten Zweckes, den wir uns bei der Abhandlung über diese Gebäudeart vorgesetzt, hinreichend.

In einem Pallaste wie das Louvre, wo die vornehmsten Gemächer sich im ersten Stocke befinden, verlangte die Zweckmäßigkeit vielleicht, so wie man es gemacht hat, eine Kolonade, von wo der Fürst der darin haus'te, den Festen anwohnen konnte, die man auf dem Platze vor demselben geben mochte; aber gewiß erheischte es im Erdgeschoß eine weitere Kolonade, um jene würdig zu empfangen, welche ihre Geschäfte in den Pallast führen konnten. Aber wenn das Louvre wegen der Kolonade, die man auf seiner Fassade sieht allgemein von allen denen bewundert wird, welche die Architektur nur als eine Kunst zum Vergnügen der Augen betrachten, ist es nicht einleuchtend, daß es eine doppelte Bewunderung erregt haben würde, wenn unter der vorhandenen Kolonade eine zweite sich dargebothen hätte.

Die Gebäude, welche den Hof des Louvre umgeben sind einfach, das heißt sie schließen in ihrer Breite nur ein einziges Gemach ein, eine ganz unbequeme Anordnung, weil man, um zu den äußersten Gemächern zu gelangen, durch alle andern hindurch muß, oder ohne Unterlaß die Treppen auf und absteigen, welche die Kommunikation der Gemächer unterbrechen. Eine Kolonade, welche rings um den Hof, sowohl im Erdgeschoß als im ersten Stock hingelaufen wäre, wie in den meisten Pallästen Italiens, und welche allen diesen Uebelständen abgeholfen hätte; hätte sie nicht die Schönheit seiner Verzierung bedeutend vermehrt? Sieht es Jemanden, der nicht damit übereinstimmte, daß wirkliche Kolonaden, eine kraftvollere Wirkung gemacht haben würden, als die unvollkommenen und verworrenen Bilder derselben Kolonaden, welche jetzt die architektonische Verzierung des Louvre-Hofes machen.

Die Kolonade des Louvre wird in ihrer Mitte durch ein ungeheueres Avantcorps unterbrochen, in dessen unterem Theile der Eingang zum Pallaste angebracht ist, ein, nach dem Urtheile aller Welt, dieses Gebäudes unwürdiger Eingang. Wäre dieses unnütze und unbequeme Avantcorps nicht vorhanden, erstreckte sich die Kolonade, wie sie es natürlicher Weise thun sollte, von einem Pavillon zum andern, machte sie dann nicht einen imposanteren Anblick? Wäre man von der Kolonade, welche man unter jener anbringen mußte, in einem geräumigen Vorplatze von fünf Säulenweiten getreten; wäre man durch eine gleiche Anzahl von Säulenweiten, von diesem Vestibule unter die Portiken des Hofes gelangt, hätte man, um in den ersten Stock zu gelangen, rechts und links vom Vorplatze große Stiegen angetroffen, wäre dann der Eingang des Louvre nicht in demselben Grade majestätisch gewesen, als er es jetzt nicht ist?

Wenn es einleuchtet, daß die Zweckmäßigkeit diesem Gebäude einen weit höheren Grad von Schönheit verliehen hätte, als es wirklich besitzt, so ist es nicht weniger ersichtlich, daß die Sparsamkeit sich dieser Wirkung nicht entgegenstellt, im Gegentheile, sie wesentlich begünstigt haben würde. Es bedarf keiner Rechnung um sich zu überzeugen,

daß die Kosten, welche die Avantcorps, Frontons und eine Masse anderer nutzloser oder nicht genug einfacher Gegenstände, welche man an diesen Gebäuden trifft, und welche Sparsamkeit und Geschmack durchaus verwerfen, daß diese Kosten nicht mehr als hinreichend gewesen wären zur Erbauung wesentlicher Gegenstände, die dem Pallaste mangeln, und durch welche unfehlbar jener Grad von Schönheit entstanden wäre, dessen er fähig gewesen.

Das Projekt von einem Pallaste, welches man auf Tafel 3 und 4 findet, ist als auf dem Lande erbaut angenommen. Da in einem solchen Falle das Terrain weit weniger beschränkt als in der Stadt, weil man sich in gewissem Betrachte, so weit ausdehnen kann als man will, so haben wir geglaubt demselben nur ein Stockwerk geben zu müssen: eines Theils, damit keine Wohnungen über den Gemächern des Fürsten wären; andern Theils, damit man aus allen Gemächer, im Erdgeschoße angebracht, die Promenaden der Gärten leichter genießen könnte.

Man wird bemerken, daß dies Gebäude einige sehr weite Gemächer erfordert, deren Höhe folglich bedeutender ist, als die von Gemächern geringerer Ausdehnung; und daß aus dieser verschiedenen Höhe der Gemächer ganz natürlich eine gewisse Bewegung im Aufriß des Gebäudes entsteht; daß da die Zweckmäßigkeit an verschiedenen Orten seines Grundrisses Kolonaden erfordert, die sie an andern Orten nicht gestattet, dieser Unterschied in dem Aufriße, ohne daß man sich damit abgegeben hätte, nothwendigerweise Avant- und Arriercorps, verzierte und glatte Theile einführt, was dem Anblicke des Ganzen jenen Grad von Abwechslung geben muß, dessen es überhaupt fähig ist.

Was den allgemeinen Plan dieses Gebäudes betrifft, so war unsere Absicht blos zu zeigen, daß wenn man Gebäude, welche in gewisser Beziehung untereinanderstehen, zusammenrückt und ein Ganzes daraus bildet, man ohne die Kosten zu vergrößern, die Pracht des Schauspielles vermehren könne, welches die Baukunst darzubieten vermag.

Von öffentlichen Schatzkammern.

Die Gebäude dieser Art, eines Theils bestimmt, einen großen Theil der Reichthümer einer Nation einzuschließen, andern Theils, diese in verschiedenen Kanälen auszutheilen und zu verbreiten, müssen zu gleicher Zeit auf die sicherste, und auf die geeignetste Weise angeordnet seyn, um die verschiedenen Theile des Dienstes leicht und unterschieden zu machen. Das Projekt, was wir auf Tafel 5 darbiethen, hat uns diese beiden Zwecke vollkommen zu erfüllen geschienen. In Hinsicht auf die Sicherheit ist der eigentliche Schatz, im Mittelpunkte des ganzen Gebäudes angebracht, schon durch die doppelten Mauern aller umgebender Gemächer geschützt. Er ist es noch mehr durch die Umfassungsmauern, welche von keinem Fenster durchbrochen sind, und nur von wenigen Thüren, die man dazu so stark machen kann als man will. Wir sagen nichts von den verschied-

Durands Bauk. 3r Thl.

3 (a)

IIIr Theil.
Iir Abschnitt.